Anzeiger für den Kreis Pleß

Plesser Stadtblatt

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 38. Sonnabend, den 12. Mai 1934. 83. Jahrgang.

Die Parteien im Sudetendeutschtum

Auch im Sudetendeutschtum vollziehen sich analoge Vorgänge wie wir sie aus der jüngsten Geschichte der Deutschen Estlands, Lettlands, Memellands, Siebenbürgens und bei uns in Polen kennen. Es rächt sich jetzt die in früheren Jahren begangene Unterlassungssünde, die die deutschen Volksgruppen ausserhalb der Reichsgrenzen begingen, dass sie sich in ihrer Parteiideologie dem Parteisystem im Reiche stark konformierten und damit vielleicht unbewusst einer politischen Indifferenz den politischen Verbänden gegenüber, in denen sie sesshaft sind, verfielen und die alte Tugend des Auslandsdeutschtums, wirtschaftliche und damit ja auch politische Initiative versanden liessen. Dazu ist noch gekommen, dass die vom Reiche her betriebene Propaganda grossdeutscher Konzeptionen in primitiven Gemütern utopische Vorstellungen angeregt haben, die im lauten Gefühlsschwall auf die Reaktion politischen Machtzentren stiessen, die Gefahren für ihren Bestand misstrauisch hegten.

Das Sudetendeutschtum hat die Welle des Misstrauens sehr bald und sehr schmerzlich zu fühlen bekommen. Die Parteien der deutschen Nationalsozialisten und der Deutschnationalen wurden aufgelöst, ihre Parteimandate annulliert, deutsche Sport- und Turnvereine wurden geschlossen und deren Vermögen konfisziert. Die Rechtsgrundlage hierfür wurde durch das Republikanischeschutzgesetz geschaffen, die kassierten Mandate den übrigen deutschen Parteien, dem Bund der Landwirte, den Christlichsozialen und den Sozialdemokraten zugesprochen. Seitdem hat aber die politische Gärung im Sudetendeutschtum unvermindert angehalten und die Beendigung dieses Prozesses ist noch garnicht abzusehen. Die einzige Partei, die ausserhalb dieses Prozesses steht — und auch hier finden wir Analogen bei anderen deutschen Volksgruppen — ist die deutsche Sozialdemokratie, die ja in der Tschechoslowakei Regierungspartei und durch den Fürsorgeminister Dr. Czech im Kabinett vertreten ist. Die deutschen Sozialdemokraten stehen zu den politischen Vorgängen im übrigen Sudetendeutschtum in ausgesprochener Opposition und werden darin in der Schattierung um nicht viel weniger von der anderen deutschen aktivistischen Partei, dem Bund der Landwirte, die den Gesundheitsminister Dr. Spina im Kabinett stellt, übertroffen.

Aber auch der Bund der Landwirte ist, wenn man so sagen darf, an seiner Peripherie bereits von der Krise des Sudetendeutschtums mitbetroffen. Auch hier wiederum kann man analoge Vorgänge, wie bei anderen deutschen Volksgruppen, erkennen. Seit etwa Jahresfrist bemüht sich die sogenannte Sudetendeutsche Heimatfront, die von Konrad Henlein geführt wird, eine gesamtvölkische Gruppe zustande zu bringen, ähnlich etwa wie man es bei uns im polnischen Schlesien mit der sogenannten „Volksgemeinscsaft" versucht. Der Henlein-Bewegung scheint es in letzter Zeit gelungen zu sein, sich im Bund der Landwirte eine kleine Plattform zu schaffen, als deren Vertreter der Jugendführer Hacker gilt. Die Partei hat nun gewisse Spannungen auszuhalten, von denen man eine Vorstellung bekommt, wenn man weiss, dass der Bund der Landwirte seinen eigenen Generalsekretär verschiedentlich hat desavouieren müssen. Der Einfluss des Jugendführers Hacker, der auch dem Führerrat der Partei angehört, scheint sich in letzter Zeit bedeutend vermehrt zu haben und ist geeignet die Pareikrise von der Peripherie ins Zentrum vorzutragen, was wiederum Rückwirkungen auf die gegenwärtige Regierungskoalition haben müsste.

Die deutschen Christlichsozialen, die der deutschen Christlichen Volkspartei bei uns in Polen entsprechen, scheinen sich durch eine Krisenzeit in ein Stadium der Konsolidierung hindurchgearbeitet zu haben. Auch sie stehen in Opposition zur Henlein-Front, wie hier bei uns zur „Volksgemeinschaft". Der christlichsoziale Senator Hilgenreiner machte der Henlein'schen Heimatfront im Frühjahre den Vorwurf, dass sie ihm das Programm beginnend mit dem wahrhaft christlichen Glauben bis zum sozialen Einschlag, abgeschrieben haben, wofür wir hier bei uns in Polen wiederum ein Analogon haben.

Die Henlein-Heimatfront erhebt, wie ja alle verwandten Bewegungen in anderen deutschen Volksgruppen, Totalitätsansprüche, was also heisst, dass sie die Eingliederung aller anderen deutschen Parteien verlangt. Der Vorstoss der Heimatfront in den Bund der Landwirte muss auf seinen Erfolg abgewartet werden. Eine Eingliederung der Christlichsozialen in die Heimatfront wäre nur über ein Kompromiss möglich, dem aber alle bisherigen Entwicklungen zuwiderlaufen.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass im Deutschtum in der Tschechoslowakei die Zipser Deutschen wie auf einer von leisen Winden bestrichenen Insel leben. Dieses auf seine Sachlichkeit ebenso wie auf sein deutsches Volkstum so stolze Bergvolk, hat vielzuviel kühles Blut um gewisse Hauswurstiaden im politischen Betriebe mitzumachen. Die Zipser sind sehr froh, wenn sie deutschen Besuch bekommen und zeigen sich dann als vollendete Wirte. Beginnt aber einer von Politik zu sprechen, dann sieht der Zipser, als wenn er nichts gehört hätte, mit seinen scharfen Augen nach den Tatraspitzen, wie wenn ihn dort etwas Besonderes fesseln würde. Die Zipser sind ein wertvoller Teil des grossen geistigen Reiches aller Deutschen für ein anderes fehlt ihnen wohl das Verständnis.

In Amerika droht eine Hungersnot?

Folge der herrschenden Dürre

Washington. Landwirtschaftsminister Henry Wallace erklärte: In Amerika droht keine Hungersnot auszubrechen, wenn auch die zur Zeit herrschende Dürre die diesjährige Weizenernte sehr zu leiden haben wird. Meldungen aus dem mittleren Westen zufolge vernichteten die ungünstigen Witterungsbedingungen täglich Millionen Bushels von Weizen. Die Aussichten für die Frühjahrsernte werden immer schlechter und sind seit der katastrophalen Missernte des Jahres 1894 die allerschlechtesten. Amerika besitzt aus den früheren Ernten noch einen Ueberschuss von 260 Millionen Bushels.

Insull vor Gericht

150 Jahre Gefängnis und 250 000 Dollar Geldstrafe

Chicago. Vor dem hiesigen Bundesgericht begann der Riesenprozess gegen die Gebrüder Samuel und Martin Insull und Samuel Insull junior, den Sohn des einstigen Beherrschers des amerikanischen Elektrizitätstrustes. Der einstige Millionär Samuel Insull, der nach abenteuerlicher Flucht durch die ganze Welt, auf der besonders sein Kampf gegen die Auslieferung an die amerikanischen Behörden die Welt in Spannung versetzte, in derselben Gefängniszelle gelandet ist, die einst den König der Chicagoer Unterwelt Al Capone beherbergte, sieht einer Höchststrafe von 150 Jahren Gefängnis und 250 000 Dollar entgegen. Die Anklage lautet auf betrügerischen Bankrott und Missbrauch der Post zum Verkauf von Aktien seiner Corporation Securitis-Gesellschaft, durch die Tausende von kleinen Sparern geschädigt wurden. Sein Bruder Martin Insull wird wegen Unterschlagung von 344 720 Dollar verfolgt, während die Anklage Samuel Insull jr. Mittäterschaft vorwirft.

Marschall Pilsudski und Adolf Hitler.

Berlin. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels empfing am Dienstag mittag vor ihrer inzwischen erfolgten Abreise die zu Besuch in Deutschland weilenden polnischen Journalisten. In einer längeren Ansprache betonte der Reichsminister, dass die freundschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Polen nur durch die Persönlichkeiten der führenden Männer in beiden Ländern zu erreichen gewesen wäre. Zur Auflockerung der verwirrten politischen Verhältnisse in Europa seien nur Männer imstande, die jung seien oder den Soldatentypus verkörperten. So hätte sich Marschall Pilsudski und der Führer Adolf Hitler über alles Trennende hinweg die Hände reichen können.

chen können um gänzlich neue Wege der Verständigung zu suchen. Diesen Männern sei der Krieg mit seinen furchtbaren Folgen bekannt und sie würden daher niemals zu den Mitteln des Krieges greifen, um Eroberungen zu machen. Der Reichsminister betonte ferner noch, dass der Nationalsozialismus keine Exportware sei. Der Führer der polnischen Journalisten, der Pressechef im polnischen Ministerpräsidium Thadeus Swiecicki dankte dem Minister für seine Ausführungen. Er hob hervor, mit welcher besonderen Herzlichkeit die polnischen Journalisten überall in Deutschland empfangen worden seien. Sie würden sich alle Mühe geben, um die Beziehungen zwischen den beiden Völkern zu vertiefen.

Wie lange noch?

London. Der Londoner „Economist" knüpft an eine internationale Revue über die Maifeiern folgende Bemerkungen: „Die breiten Massen in Europa mögen durch die Lockungen und Versprechungen des Faszismus eingefangen worden sein und sie haben es geduldet, dass ihre Parteiorganisationen zerbrochen und proskribiert werden. Aber „es sind nicht die Zungen, sondern die Not der Völker, die so laut schreien". Prozessionen, Feiern, militärischer Eifer, nationalistische Hitze, all das kann aufgepeitscht werden, pour epater les bourgeois, aber nur für eine gewisse Zeit. All dies kann sogar als Opiat wirken für das schon so lange leidende Proletariat. Aber wie lange werden Arbeiter und Bauern damit zufrieden sein zu rufen: Führer befiehl! Wir folgen! — Worte, die diese Woche auf den italienischen und deutschen Fahnen zu lesen waren? Diese Stimmung wird gerade so lange dauern, als sie glauben, dass die Führer sie der Verwirklichung ihrer berechtigten Hoffnungen entgegenführen werden. Das ist zugleich die fruchtbare Verantwortung und die Achillesferse des Faszismus."

Kurze Vertagung der Saarabstimmung wahrscheinlich.

Paris. In unterrichteten Kreisen glaubt man, der Völkerbundrat werde in seiner nächsten am 14. d. Mts. beginnenden Tagung die Einsetzung eines Ausschusses vorschlagen, der in Saarbrücken im Sinne der vom Völkerbund aufgestellten Richtlinien die näheren Voraussetzungen für die Volksabstimmung zu studieren hätte und der dann dem Völkerbundrat im September Bericht erstatten würde. Dieser Ausschuss könnte unter Umständen auch mit der Leitung der Volksabstimmung selbst betraut werden, da die Regierungskommission des Saargebietes diese Verantwortung nicht übernehmen zu wollen scheint. Nach dem Wortlaut des Vertrages soll die Volksabstimmung am 20. Januar 1935 stattfinden. Eine Vertagung auf April oder Mai 1935 wird aber vielfach für wahrscheinlich gehaltlen.

Die gegenwärtige Lage im deutschen Protestantismus

Die protestantische Opposition, als dessen stärkster Vertreter fast die sämtlichen massgebenden theologischen Fakultäten Deutschlands, der Pfarrernotbund und verschiedene Gemeinschaften bekannt sind, hat durch die grosse Kundgebung in Ulm am 22. April den entscheidenden Schritt zum öffentlichen Bruch mit der „Reichskirche", der offiziellen, dem nationalsozialistischen Reichsbischof unterstellten Kirchenorganisation, getan. Der Umstand, dass auf dieser Tagung nicht nur der gesamte Pfarrernotbund, die freien Synoden Rheinlands, Westfalens und Brandenburgs und alle bekennenden Gemeinden Deutschlands anwesend waren, sondern auch der bayerische und der württembergische Landesbischof sich öffentlich auf die Seite der Opposition stellten, so dass die Gesamtheit der in Ulm vertretenen protestantischen Führer sich im Namen ihrer Gläubigen als „die rechtmässige evangelische Kirche Deutschlands" vor der gesamten Christenheit erklärten, hat der kirchlichen Opposition eine wesentliche Machterhöhung gebracht. Die Bischöfe von Bayern und Württemberg sind aus der Kirchenhierarchie ausgebrochen, sie sind zwar die einzigen von allen Bischöfen — ein dritter: der Bischof Schöffel von Hamburg ist vor kurzem seines Amtes enthoben worden —, die diesen Schritt getan haben, aber sie sind auch die repräsentativsten. Sie stehen ganz auf seiten des Pfarrernotbundes. Man hat in Ulm sehr klar ausgesprochen, dass es um die Säuberung des Bekenntnisses gehe und gegen die deutschen Christen, einschiesslich der Kirchenführung, die im Banne der letzteren stehe. Ueberall in Deutschland wird jetzt von Mund zu Mund — keine Zeitung berichtet darüber — das Ergebnis von Ulm weitergetragen, das Volk wird aufgefordert, eifrig zu beten, damit es in diesen Tagen der Unruhe und Entscheidung standhaft bleibe. Grosse Massenversammlungen abzuhalten, ist meistens unmöglich. Wo der Führer des Pfarrernotbundes, Niemöller, sprechen will, da marschieren Sprengkolonnen auf, die die Versammlungen unmöglich machen. Nur die rein gottesdienstlichen Zusammenkünfte an den Sonntagen in schnell gemieteten Sälen und Räumen bieten Gelegenheit zur seelischen Stärkung. Im mittleren Deutschland, wo es am härtesten um Glauben oder Unglauben geht, stellen sich dem Notbund die meisten Schwierigkeiten entgegen.

Das Entscheidende aber ist, dass überall dort, wo das Volk noch zu Gottesdiensten erscheint, dies fast ausschliesslich bei den Gottesdiensten des Pfarrernotbundes der Fall ist. Die übrigen Kirchen weisen keinen nennenswerten Besuch auf. Die Standhaftigkeit der Pfarrer und Superintendentn, die lieber Gefängnisstrafen und Amtsenthebungen auf sich nahmen, als ihren Glaubensstandpunkt preiszugeben, hat eine besondere Wirkung ausgeübt. Nach dem Amnestiegesetz vom 13. April, wonach die Pfarrer, die nicht wegen Vergehen mit politischem Einschlag ihrer Aemter enthoben waren, wieder eingesetzt werden können, sind einige Wiedereinsetzungen erfolgt, aber nicht selten mit der Mitteilung, dass die Pfarrer demnächst versetzt werden. Nur vereinzelt erfolgt eine Amtseinsetzung, aber das Predigen wird verboten; oder es bleiben auch weiterhin alle Amtshandlungen „im Amte" untersagt. Das Amnestiegesetz hat gar keine Wirkung auf die Gesinnung des Pfarrernotbundes ausgeübt, weil grundsätzlich nichts an der bekenntniswidrigen und auf Gewalt aufgebauten Form der Reichskirche geändert worden ist. Wohl aber hat auf der anderen Seite die Erklärung des Thüringer Landesbischof Sasse, eines Hauptvertreters der „Deutschen Christen", wonach als einziges Ziel für Deutschland nur eine „Deutsche christliche Nationalkirche" unter Einschluss aller Katholiken und Protestanten in Frage kommt, bei völliger Eingliederung in die Weltanschauung des Nationalsozialismus, den Widerstand der protestantischen Opposition erheblich gestärkt.

Die „deutsche Glaubensbewegung" fordert Anerkennung als Religionsgesellschaft.

Berlin. Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, hat die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Glaubensbewegung Anordnungen über die Kirchenzugehörigkeit erlassen, in denen es heisst: „Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Glaubensbewegung kämpft ausserhalb der Kirche für den deutschen Glauben und um die Anerkennung als gleichberechtigte Religionsgemeinschaft. Ihre Beauftragten und Amtsträger gehören daher keiner Kirche mehr an. Von ihren Mitgliedern fordert sie jedoch keinen Kirchenaustritt, so lange die Arbeitsgemeinschaft nicht als gleichberechtigte Religionsgesellschaft anerkannt ist."

Chadshi Murat

Roman aus den Kämpfen im Kaukasus von Leo N. Tolstoi.

(47. Fortsetzung)

Sie brachte ihm jetzt nicht mehr das Essen, — dieses Amt hatte Eldar übernommen — aber dafür benutzte sie jede Gelegenheit, um ihn zu sehen und ihm gefällig zu sein. Sie nahm sogar lebhaften Anteil an den Verhandlungen wegen Auslieferung seiner Familie; sie wusste, wie viele Frauen und Kinder er hatte, und wie alt diese waren, und erkundigte sich jedesmal, sobald ein Bote anlangte, nach dem Resultat der Verhandlungen.

Butler hatte sich in dieser einen Woche eng an Chadshi Murat angeschlossen. Bisweilen kam Chadshi in sein Zimmer — bisweilen ging Butler zu ihm. Oft unterhielten sie sich mit Hilfe des Dolmetschers, oft aber auch auf besondere Weise: durch Zeichen und Lächeln. Chadshi Murat hatte Butler offenbar gern. Das merkte man daran, wie Eldar sich gegen Butler verhielt. Trat Butler in Chadshi Murats Zimmer, so kam Eldar ihm mit fröhlichem Grinsen entgegen, nahm ihm den Säbel ab und legte ihm schnell ein Kissen zurecht.

Butler war auch mit dem zottigen Chanefi, Chadshi Murats sogenanntem Blutsbruder, bekannt geworden. Chanefi kannte viele Lieder der Bergbewohner und sang sie sehr hübsch. Oft rief Chadshi Murat den Burschen, um Butler einen Gefallen zu tun; er liess ihn singen und gab die Lieder an, die er für hüsch hielt. Chanefi besass einen hohen Tenor und sang ungewöhnlich deutlich und ausdrucksvlol. Eins von diesen Liedern gefiel Chadshi Murat besonders und überraschte Butler durch seine feierlichtraurige Melodie. Butler bat den Dolmetscher, den Inhalt zu übersetzen.

Das Lied bezog sich auf die Blutrache, wie sie, vor der Aussöhnung zwischen Chanefi und Chadshi Murat, bestanden hatte.

Das Lied lautete so: „Die Erde wird trocknen auf meinem Grab, und du wirst mich vergessen, liebe Mutter. Gras wird wachsen auf meinem Grab — und wird deinen Kummer bedecken, alter Vater. Die Tränen trocknen am Auge der Schwester, und der Kummer flieht aus ihrem Herzen.

Du aber, mein älterer Bruder, vergiss mich nicht, bis du meinen Tod gerächt hast. Und auch du, mein zweiter Bruder, vergiss mich nicht, bis du neben mir im Grabe ruhst.

Heiss bist du, Kugel, und bringst den Tod — aber warst du mir nicht eine treue Sklavin? Schwarz bist du, Erde, und bedeckst mich ganz aber hat mein Ross dich nicht zerstampft?

Kalt bist du, Tod — und doch war ich dein Herr!

Meinen Leib nimmt diese Erde — meine Seele nimmt Gott."

Chadshi Murat hörte dieses Lied stets mit geschlossenen Augen an. Wenn der letzte, langgezogene Ton verhallt war, sagte er jedesmal auf russisch: „Ein schönes Lied, ein kluges Lied!"

Die eigenartige Poesie des anregenden Berglebens fesselte Butler seit der Ankunft Chadshi Murats und der Bekanntschaft mit ihm und seinen Muriden noch mehr als vordem. Er kaufte sich einen Beschmet (tatarischen Halbrock) und eine Tscherkeska (Tscherkessenrock) und Gamaschen, und es kam ihm vor, als sei er selbst ein Bergbewohner und führe ein ebensolches Leben wie sie.

Am Tage der Abreise Chadshi Murats hatte der Major einige Offiziere zu einer kleinen Abschiedsfeier eingeladen. Die Offiziere sassen teils am Teetisch, wo Marja Dmitrijewna ihnen einschenkte, teils an einem anderen Tisch mit Schnaps, kaukasischem Rotwein und Imbiss, als Chadshi Murat mit schnellen, kleinen Schritten, den einen Fuss nachziehend, eintrat. Er war zur Reise gerüstet.

Alle Anwesenden erhoben sich und reichten ihm der Reihe nach die Hand. Der Major bat ihn, auf einem Diwan Platz zu nehmen, aber Chadshi Murat dankte und setzte sich auf einen Stuhl am Fenster. Das Schweigen, das sein Eintritt verursachte, berührte ihn nicht im mindesten. Er betrachtete aufmerksam alle Gesichter und liess seinen Blick gleichgültig auf dem Tisch mit dem Samowar und Imbiss ruhen. Ein rühriger Offizier, Petrokarski, der Chadshi Murat zum erstenmal sah, liess ihn durch den Dolmetscher fragen, ob Tiflis ihm gefallen hätte.

„Aia," erwiderte Chadshi Murat.

Der Dolmetscher übersetzte, es hätte ihm gefallen.

„Was hat ihm denn aber am besten gefallen?"

Chadshi Murat antwortete nicht sofort.

„Am besten das Theater."

„Und was sagt er zu dem Ball beim Hauptkommandierenden?"

Chadshi Murat runzelte die Stirn.

„Jedes Volk hat seine Sitten. Bei uns kleiden sich die Frauen nicht so," sagte er dann, Marja Dmitrijowa anblickend.

(Fortsetzung folgt!)

Politik in der deutschen Schule.

Berlin. Im Rahmen eine rGautagung des nationalsozialistischen Lehrerbundes hielt Kultusminister Schemm in Köln eine Rede über die Ziele dr nationalsozialistischen Jugenderziehung. Es komme nicht darauf an, sagte u. a., dem Schüler nur eine abgeschlossene Bildung zu geben, sondern der wirkliche Erziehungserfolg bestände darin, aus dem jungen Menschen einen ewigen Kämpfer zu machen. Nur derjenige könne solche Erziehungsarbeit leisten, der vollkommen mit der Totalitätsidee des Nationalsozialismus verwachsen sei. Deshalb müsse die Losung im Gegensatz zu früher heissen: Hinein mit der Politik in die Schule. Es sei ein Irrtum zu glauben, dass in Deutschland auf politischem oder weltanschaulichem Gebiet jemals eine Aenderung eintreten werde.

Wieder ein politischer Prozess.

Berlin. Vor der 11. Grossen Strafkammer des Landesgerichtes Berlin begann der Prozess gegen den früheren Reichswirtschaftsminister Dr. Andreas Hermes, dem fortgesetzte Untreue in seiner Eigenschaft als Präsident der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine vorgeworfen wird. Vor allem wird ihm der Vorwurf gemacht, er habe aus Reichsmitteln, die zur Rationalisierung der Landwirtschaft nach dem Zusammenbruch der Raiffeisengenossenschaft im Jahre 1927 zur Verfügung gestellt wurden, etwa eineinhalb Millionen nicht zu dem gedachten Zweck der Rationalisierung verwendet, sondern zur wirtschaftlichen Stärkung der von ihm geführten Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine. Dr. Hermes gehört bekanntlich der Zentrumspartei an.

Albert Bassermann.

Berlin. Albert Bassermann will nicht mehr auftreten. Seit einem Jahr etwa war der Schauspieler auf keiner Berliner Bühne mehr zu sehen. Zuletzt spielte er den General in dem Schlageter-Drama von Hanns Johst im Staatstheater. Seit damals hat er Berlin gemieden und sich nunmehr in Arosa niedergelassen. Er ist theatermüde, will nicht mehr auftreten und hat der deutschen Bühnengenossenschaft, deren Ehrenmitglied er ist, seinen Austritt angemeldet.

Amerika fordert Bezahlung seiner Kriegsschulden.

Washinton. Präsident Roosevelt hat eine bedeutsame Erklärung über die Kriegsschuldenfrage abgegeben. Er betonte, die Vereinigten Staaten forderten die Zahlung der Kriegsschulden, sie würden aber, falls in Notlage befindlich Nationm herabgesetzte Zahlungen verlangen, dieses Ansuchen prüfen. In einer Pressekonferenz erklärte Roosevelt, die Frage, ob teilweise Zahlungen am Fälligkeitstag des 15. Juni angenommen werden würden, werde in jedem Einzelfall nach der Sachlage entschieden werden. Der Präsident erklärte, dass bezüglich der Zahlungen vom 15. Juni keinerlei Verhandlungen mit auswärtigen Staaten eingeleitet worden seien und dass kein Ansuchen um eine Herabsetzung der Zahlungen eingelaufen sei. Er liess keinen Zweifel darüber, dass die Vereinigten Staaten auf der Zahlung der Schulden bestehen und zu keiner Revision bereit seien.

Aus Pleß und Umgegend

Katholischer Deutscher Frauenbund. Am Sonntag, den 10. d. Mts., findet ein Elterntag statt. Morgens um 9 Uhr Gotesdienst. Abends 7,30 Uhr findet eine Feier im Grossen Saale des „Plesser Hof" statt. Mitglieder und Freunde sind herzlichst eingeladen.

Turn-Verein Pless. Am Sonntag, den 13. d. Mts., vorm. 11 Uhr, findet auf de mhiesigen Sportplatz des fällige Verbandsspiel im Handball zwischen T. V. Vorwärts Kattowitz und T. V. Pless statt. Da beide Vereine über gute Handballspieler und sichere Technik verfügen wird es zu einem spannenden Treffen kommen. Es ist Pflicht der Vereinsmitglieder vollzählig zu diesem wichtigen Verbandsspiel zu erscheinen. Aber auch allen Turnfreunden wird diese Begegnung sicherlich eine Stunde des Gemeinschaftsgedankens zwischen dem sportfreudigen Turn Verein und der Plesser Bevölkerung werden. Darum unterstützt die Absicht des Turnvereins durch zahlreichen Besuch.

Beskidenverein Pless. Am Sonntag, den 13. Mai, veranstaltet der Beskidenverein Pless eine Bergwanderung auf den Hanslik und Josefsberg. Die Abfahrt von Pless erfolgt morgens 7,33 Uhr. Aufstieg von Lipnik, den „Tausendstufenweg" auf den Hanslik, dann Kammwanderung auf den Josefsberg. Abstieg nach Bistrai. Gäste sind bei der Wanderung herzlich willkommen.

Generalversammlung der Plesser Vereinsbank Allen Mitgliedern der Plesser Vereinsbank wird nochmals zur Kenntnis gegeben, dass die ordentliche Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 15. Mai, abends 7,30 Uhr, im Kleinen Saale des Hotels „Plesser Hof" stattfindet.

Gesangverein Pless. Der Gesangverein veranstaltet am Fronleichnamstage, den 31. Mai 1934, einen Liederabend. Da bis zu dieser Veranstaltung nur noch 3 Proben stattfinden können werden alle Sängerinnen und Sänger gebeten, zu diesen Proben pünktlich und vollzählig kommen zu wollen.

Operettengastspiel des Tichauer Männer-Gesangvereins. Vielseitigem Wunsche der hiesigen Bürgerschaft Rechnung tragend, hat sich der Tichauer Männergesangverein bereit erklärt, seine am 7. April d. Js. in Tichau mit grossem Erfolg aufgeführte Operette „Rothaarig ist mein Schätzelein" von Marcellus, auch in Pless zur Aufführung zu bringen. Dieselbe findet am Mittwoch, den 16. d. Mts., im Saale des „Plesser Hofes" um 8 Uhr abends statt. Mit Rücksicht auf die manigfachen Schwierigkeiten bei der Inszenierung dieser Operette sowie auf die mit der Aufführung verbundenen Unkosten wird höflichst gebeten, diese Veransaltung durch recht zahlreichen Besuch gütigst unterstützen zu wollen. Die Eintrittspreise werden auf 2, 1,50 und 1 zl fesgesetzt. Der Vorverkauf beginnt am Montag, den 14. d. Mts., in der Geschäftsstelle des „Plesser Anzeiger".

Die letzte Einspruchsfrist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass der Termin zur Erhebung des Einspruchs gegen die erfolgte Veranlagung zur Umsatzsteuer für das Jahr 1933 am 15. Mai d. Js. abläuft. Wer diese Frist versäumt, begibt sich des Rechtes, überhaupt Massnahmen gegen Steuerüberschätzungen ergreifen zu können.

Aufgehobene Chausseesperre. Die Chaussee Sohrau—Pless, die von der Kreisgrenze bis zur Abzweigung nach Krier gesperrt war, ist nach Fertigstellung der Ausbesserungsarbeiten für den Verkehr wieder freigegeben worden.

Aus aller Welt

Adoculos. Zwei Freunde gehen auf der Promenade auf und ab. Plötzlich reisst der eine von ihnen vor einem sehr bescheiden aussehenden Mann den Hut vom Kopf und bleibt entblössten Hauptes so lange stehen, bis der Mann vorübergegangen ist. „Wen grüsst du denn da so ehrerbietig?" — „Ehrerbietig? Das ist der Mensch, der mir vor einiger Zeit ein Haarwuchsmittel verkauft hat, und dem ich nun jedesmal meine Glatze zeige, damit er sieht, was für ein Schwindler er ist."

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 13. Mai, um 6,30 Uhr: stille hl. Messe; 7,30 Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnischer Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für den Kath. Frauenbund; 10,30 Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 13. Mai, um 10 Uhr: deutscher Gottesdienst; 11,15 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde.

Sabbath, den 12. Mai, 10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt, Behar-Bechukosai; 16 Uhr: Mincha; 20,05 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Sommerfahrplan 1934 der Strecke Kattowitz-Dziedzitz

Richtung Dziedzitz — **Gültig vom 15. Mai 1933.**

Kattowitz	†4,58	5,12	6,38	8,35	11,40	12,23	13,20	15,15	*†15,23	*†16,30	17,30	19,40	22,14	22,50
Kattowitz Brynów	|	5,18	6,44	8,40	11,46	|	13,25	15,21	|	|	17,36	19,46	|	22,56
Kattowitz Ligota	5,00	5,24	6,50	8,45	11,51	|	13,30	15,27	15,32	16,39	17,42	19,52	|	23,00
Emanelssegen	|	5,35	7,01	8,55	12,01	|	13,41	15,38	|	|	17,53	20,03	|	23,11
Kostuchna	|	5,39	7,05	8,59	12,06	|	13,46	15,43	|	|	17,58	20,08	|	23,16
Tichau	5,19	5,47	7,13	9,07	12,14	|	13,55	15,51	15,45	16,52	18,07	20,16	|	23,24
Kobier	|	5,55	7,22	9,15	12,22	|	14,04	16,00	|	|	18,17	20,25	|	23,33
Sandau	|	6,03	7,29	9,23	12,30	|	14,12	16,08	|	|	18,24	20,33	|	23,41
Pleß	**5,37**	**6,09**	**7,36**	**9,30**	**12,37**	|	**14.22**	**16,14**	**16,03**	**17,10**	**18,32**	**20,39**	**22,47**	**23,50**
Gottschalkowitz	|	6,16	7,42	9,37	12,43	|	14,29	16,21	|	|	18,38	20,46	|	23,57
Dziedzitz	5,48	6,21	7,47	9,42	12,48	13,04	14,34	16,26	16,12	17,20	18,43	20,51	22,56	0,02
Bielitz	6,17	6,58	8,18	10,14	13,34		15,14	17,04	16,30	17,46	19,12	23,32		0,31

† Verkehrt Sonntag und Feiertag· *† Verkehrt vor Sonn- u. Feiertagen.

Richtung Kattowitz

Dziedzitz	0,04	3,45	6,30	7,12	7,32	8,22	10,53	12,10	14,10	16,44	17,37	20,10	20,53	21,45	22,24
Boczalkowitz	|	3,51	6,36	|	7,43	8,24	10,58	12,15	14,15	16,49	|	20,16	|	21,51	22,30
Pleß	**0,15**	**4,03**	**6,46**	**7,21**	**7,50**	**8,37**	**11,05**	**12,23**	**14,22**	**16,56**		**20,27**	**21,05**	**22,00**	**22,37**
Sandau	|	4,10	6,52	|		8,43	11,10	12,28	14,27	17,01	|	20,33	|	22,06	|
Kobier	|	4,20	7,00	|		8,52	11,17	12,36	14,34	17,09	|	20,43	|	22,15	|
Tichau	0,33	4,31	7,13	|		9,07	11,27	12,46	14,44	17,19	|	20,55	21,25	22,25	22,58
Kostuchna	|	4,41	7,23	|		9,16	11,36	12,55	14,53	17,28	|	21,06	|	22,36	|
Emanuelssegen	|	4,47	7,29	|		9,22	11,42	13,01	14,59	17,34	|	21,12	|	22,43	|
Kattowitz Ligota	0,46	4,56	7,39	|		9,30	11,51	13,12	15,07	17,42	|	21,22	21,39	22,53	23,12
Kattowitz Brynow	|	5,00	7,43	|		|	11,55	13,15	15,10	|	|	21,26	|	22,57	|
Kattowitz	0,54	5,05	7,48	7,54		9,38	12,00	13,20	15,15	17,50	18,17	21,31	21,47	23,02	23,20